

Sie sind jedoch im Kreis der Autoren diskutiert worden, das Ergebnis wird gemeinsam verantwortet.

Das Buch ist als Werkbuch für die Praxis und für Studienanfänger geschrieben. Es ist von Format und Umfang her handlich für den Gebrauch in Seminaren gestaltet. Es ist nicht zu erwarten, dass alle Spitzfindigkeiten der Hermeneutik angesprochen werden. Jedoch haben die Autoren auf gut 200 Seiten erstaunlich viel untergebracht. Vermieden wurde es, Exegese als eine Anhäufung von „Kritikschritten“ zu verstehen. So heißen die sechs Kapitel positiv: 1 – Einführung, 2 – Text, 3 – Literarische Analyse, 4 – Historische Fragen, 5 – Theologische Auslegung, 6 – Text in der Verkündigung. Ist letzteres Kapitel selten in Methodenbüchern zu finden, so ist damit ein Signal für die Primärmotivation des Studenten zur Beschäftigung mit den Texten angesprochen. Der Gemeindehorizont kommt organisch von Anfang an als Ziel der Exegese in den Blick, ebenso wie die theologische Einordnung des Gelesenen (Kap. 5). In der Einführung (Kap. 1) wird die Geschichte der Exegese vorgestellt. Traditionelle Exegeseschritte wie Formkritik, Literarkritik, Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte werden in Exkursen dargestellt, ihre Ziele und Brauchbarkeit diskutiert und ausgewertet. Der Band enthält eine Bibliografie und je ein Personen-, Sach- und Bibelstellenregister.

Natürlich kann man an einem solchen Buch Punkte finden, die verbesserungsfähig sind. Für den Rezensenten ist z. B. die Behandlung der im internationalen Raum vorrangig wichtigen und verheißungsvollen synchronen und kanonischen Exegeseansätze zu schmal behandelt. Diese Anmerkung überschattet jedoch nicht die Freude über die Fertigstellung dieses lange vermissten Werkes. Es ist zu hoffen und zu erwarten, dass es seine offensichtliche Brauchbarkeit für die Praxis in der Theologenausbildung schnell erweisen wird.

Herbert H. Klement

Jan Christian Gertz; Konrad Schmid; Markus Witte (Hrsg.). *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion*. BZAW 315. Berlin; New York: de Gruyter, 2002. Geb., XI+345 S., € 94,-

Die traditionsreiche Hypothese des Jahwisten als ein den Hexateuch durchlaufendes vorpriesterschriftliches Geschichtswerk ist mittlerweile alles andere als Forschungskonsens und der vorliegende Band will dazu einladen, nun vollends von dieser Hypothese Abschied zu nehmen. Hierbei sehen sich die Herausgeber als Dokumentaristen einer schon länger existierenden Einsicht. Konsens aller Aufsätze ist das Festhalten an den Grundannahmen der historisch-kritischen Quellenhypothesen, welche allerdings zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kommen, selbst bei der Betrachtung derselben Texte. Es zeigt sich einmal mehr die Bandbreite an möglichen Resultaten, die ein solches Paradigma ermöglicht.

Nachdenklich stimmt, dass die Einheit der Beiträge in der Negation einer bestimmten Teilhypothese – der Abkehr vom Jahwisten – besteht, aber darüber hinaus keinen positiven Konsens bezüglich der Alternativen bietet. Die Pentateuchkrise scheint lange nicht überwunden. So ist es nicht verwunderlich, dass einige Forscher sich ganz von den Fragen der Textgenese ab- und der synchronen Betrachtung des kanonischen Textes zugewandt haben.

J.-L. Ska zeichnet die Forschungsgeschichte zum Jahwisten aus einer literarkritischen Perspektive nach. Bezüglich der Forschungsschwerpunkte des Jahwisten kritisiert er den bislang fehlenden Versuch, dessen Identität, seine Einheit in Stil, Komposition und plot-Entwicklung zu erfassen, wobei er angesichts seiner Untersuchung große Zweifel hegt, ob dies für den Jahwisten überhaupt möglich ist. Nach A. de Purys religionsgeschichtlichem Plädoyer, das Konzept Elohim als quellenkritisches Kriterium zu verwenden, betrachten J. Blenkinsopp, J. C. Gertz und K. Schmid einzelne Texte der Genesis, um dort mehr oder weniger explizit die Existenz eines Jahwisten abzulehnen. Ihre Argumente kommen aus den jeweils unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten der Autoren und sind inhaltlich-theologischer Natur und in intertextuellen Vergleichen (traditionell als J eingeordnete Texte seien von P-Stücken abhängig) begründet.

E. Blum verteidigt sein eigenes Pentateuchmodell gegenüber neueren Endredaktionshypothesen und modifiziert es sogar in einzelnen Bereichen. Er lehnt – wie K. Schmid – J als denjenigen ab, der die Väter- und Exodustraditionen zusammengebracht haben könne. Das Privilegrecht (Ex 34,10-28) versteht H.-C. Schmitt als einheitliche und originale Komposition der letzten Überarbeitungsstufe des spätdeuteronomistischen Geschichtswerks und kann dort keinerlei Vorstufen mehr erkennen, womit J als Hypothese überflüssig wird.

Einen Schwerpunkt des vorliegenden Bandes bilden die vier Artikel zu Numeri, welche wohl am unkonventionellsten und kreativsten die besondere Stellung dieses Buches im Pentateuch in Bezug zu den Entstehungshypothesen setzen. T. B. Dozeman kritisiert die starre Verhältnisbestimmung von Ideologie und geographischem Bericht durch die traditionellen Quellenhypothesen. M. Witte, T. C. Römer und A. G. Auld erwecken Fragmenten- und Fortschreibungshypothesen zu neuem Leben, um den textlichen Gegebenheiten in Num besser Rechnung zu tragen. Im einzigen Beitrag zum Dtn, was in einem Buch zum Jahwisten wenig verwundert, formuliert W. Johnstone die These, dass der pentateuchische Erzählstrang sich an Erinnerungstexten des Dtn orientiert, welcher dann kurz darauf von P nochmals überarbeitet wurde. E. A. Knauf und R. G. Kratz betrachten jeweils Texte aus Gen-Jos, jedoch aus recht unterschiedlicher Perspektive. Knauf versucht, die Datierungen der Hexateuchhypothesen an archäologischen Daten zu orientieren, wogegen Kratz die Stellung des Dtn zwischen Num und Jos untersucht und feststellt, dass weder die neuere Urkundenhypothese noch M. Noths DtrG-Hypothese den Texten gerecht werden können. Er schlägt ebenfalls eine Fortschreibungshypothese als adäquater vor.

Eine gut geordnete Auswahlbibliographie zum Jahwisten sowie vier hilfreiche Register komplettieren den Band. Dem Leser, welcher sich über die aktuelle Diskussion zwischen den verschiedenen Entstehungshypothesen zum Pentateuch informieren möchte, sei dieser Sammelband sehr empfohlen.

Stefan Kürle

Weitere Literatur:

- J.-M. Auwers; J. H. de Jonge (Hrsg.). *The Biblical Canons*. BETHL 163. Leuven: Peeters, 2003. Pb., XIV+665 S.
- Page H. Kelley; Daniel S. Mynatt; Timothy G. Crawford. *Die Masora der Biblia Hebraica Stuttgartensia. Einführung und kommentiertes Glossar*. (Engl. 1997). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2003. Kt., 240 S., € 19,-
- Kevin L. Spawn. „As It Is Written“ and Other Citation Formulae in the Old Testament: *Their Use, Development, Syntax, and Significance*. BZAW 311. Berlin; New York: de Gruyter, 2002. Ln., XVII+301 S., € 94,-
- Takamitsu Muraoka. *A Greek-English Lexicon of the Septuagint. Chiefly of the Pentateuch and the Twelve Prophets*. Leuven: Peeters, 2002. Geb., XXXII+613 S., € 75,-
- *Cambron Teupe. *Einführung in die Exegese des Alten Testaments*. Theologisches Lehr- und Studienmaterial, Bd. 7. Bonn: VKW, 2002. Br., 200 S., € 20,-

2. Kommentare, exegetische Beiträge

J. Gordon McConville. *Deuteronomy*. *Apollos Old Testament Commentary*. Leicester: Apollos; Downers Grove/IL: InterVarsity, 2002. Geb., 544 S., € 36,-

Auf einen derartigen Kommentar zum Deuteronomium hat man schon lange gewartet: Er hat einen ansprechenden Umfang, sodass den Grundzügen wie auch Details genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird; er orientiert sich an der Endgestalt des Textes, ohne ahistorisch zu sein; und er ist bemüht, die exegetischen Einsichten zumindest kanonisch einzuordnen und auszuwerten. Kennzeichnend ist, dass der Autor auf der einen Seite Norbert Lohfink (S. 10) und auf der anderen Brevard Childs (S. 51) als maßgebliche Leitfigur nennt.

Im Aufbau lehnt sich dieser Kommentar, der erste der neuen, von David W. Baker und Gordon J. Wenham herausgegebenen Kommentarreihe *Apollos Old Testament Commentary*, an die bewährte Schrittfolge der *Word Biblical Commentaries* an (Translation, Notes on the Text, Form and Structure, Comment, Explanation).